

Bewerbung
„Respekt gewinnt“
Berliner Ratschlag für Demokratie



Ansprechpartner/In

Jessica Fuchs & Tahsin Korkot
Mobil: 0172/5374003
Mail: jfuchs.loyal@gmail.com

Vereinssitz: Loyal e.V.

Reichenbergerstr.21
10999 Berlin

Postanschrift: Loyal e.V.

Postfach 58 05 29
10414 Berlin

Unsere Geschichte

Im Herbst 2003 legte ich mit sieben weiteren Studierenden des Pestalozzi-Fröbel-Hauses den Grundstein für die heutige professionelle Kinder- und Jugendarbeit in den Südblöcken am Kottbusser Tor. Unsere Arbeit fand in einer ehemaligen Waschküche statt und wurde von uns und den Besuchern zu einer provisorischen Einrichtung umgestaltet. Im Sommer 2004 baute Herr Tahsin Korkot parallel ein weiteres Projekt im Block 88 auf. Die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen begann mit dem Ausbau und Gestaltung der Holzhütte im Innenhof. Später erhielten wir einen ehemaligen Lagerraum und konnten unsere pädagogischen Angebote fortführen. Die Maßnahme "Kinder und Jugendliche ohne Gewalt in den Südhöfen" diente vom Herbst 2003 bis zum Sommer 2007 unter Leitung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses als eine methodische wie auch inhaltliche Erweiterung der Erfahrungen. Im Oktober 07 haben wir die Projektgründer (Tahsin Korkot & Jessica Fuchs) beider Kinder- und Jugendeinrichtungen den Verein (Loyal e.V.) gegründet. Im November 09 erhielten wir die Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe gemäß § 75 KJHG-SGB VIII. Dieses Projekt unter Loyal e.V. wurde seither in Kooperation (mit der GSW Immobilien AG und mit dem Mitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ des Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße / Kottbusser Tor gefördert. Im Juli 07 wurden kostenfrei neue und größere Räume von der GSW Immobilien AG zur Verfügung gestellt (Reichenbergerstr.21 und Kohlfurterstr.11). Die Soziale Stadt finanzierte die komplette Ausstattung beider Räumlichkeiten. Im Jahr 2009 konnten beide Projekte über den Bürgerhaushalt finanziert werden und es entstand eine enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt. Im November erhielten wir die Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe gemäß § 75 KJHG-SGB VIII. Das Dilemma begann nach der Millionenkürzung in den Bezirkshaushaltsjahren 2010/11 und somit der Wegfall von wichtigen Projekten in Kreuzberg/Friedrichshain. Darunter fielen auch unsere Projekte in den Südblöcken. Nach dem wir drei Monate ehrenamtlich die Projekte aufrecht hielten, entschied sich die GSW Immobilien AG und die Soziale Stadt zu einer Notfinanzierung für das Jahr 2010. Aktuell arbeiten wir wieder ausgiebig ehrenamtlich und haben das große Glück einen Teil durch den Förderverein Kinderspiel e.V. finanziert zu bekommen.



Gebietscharakter

Konzentration von Migrantinnen und Migranten und Konflikte im Zusammenleben: Aus dem Modellgebiet wanderte der deutsche und türkische »Mittelstand« ab, die Armen, Älteren und »Verwurzelten« blieben. Neue Migrantengruppen zogen zu. Während in den 60er- und 70er-Jahren vor allem türkische Arbeitsmigranten mit ihren Familien herzogen, werden heute die Bestände des Sozialen Wohnungsbaus mit Zuwanderinnen und Zuwanderern belegt, die hohe Ausgrenzungsrisiken und geringe Chancen für eine Arbeitsmarktintegration mitbringen: Neben Familienangehörigen und Ehepartnern aus der Türkei zählen dazu Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo, arabische, kurdische und libanesische Flüchtlinge und Asylbewerber sowie Spätaussiedler. Der Anteil von Bewohnerinnen und Bewohnern nicht deutscher Herkunft wird von Experten auf 80 Prozent geschätzt, die Statistik weist einen Migrantenanteil von 55,2 Prozent aus. Die hier verbliebenen deutschen Bewohnerinnen und Bewohner fühlen sich in der Minderheit und oft als Opfer der veränderten Verhältnisse.

Einkommensarmut und Ausgrenzungen vom Arbeitsmarkt: Die Konzentration von Migrantinnen und Migranten geht mit Armut und sozialen Problemen einher - doch auch die Deutschen sind massiv betroffen. Viele Gebietsbewohnerinnen und -bewohner sind arbeitslos, und ein enorm hoher Anteil von ihnen - über 40 Prozent - lebt von Sozialhilfe. Niedriges Bildungs- und Ausbildungsniveau sowie Sprachprobleme erschweren die Konkurrenz selbst um unsichere und schlecht bezahlte Arbeitsplätze und verbauen den Zugang zu Ausbildungsplätzen. Die stigmatisierende »Adresse« Kottbusser Tor lässt Erfolgsaussichten bei Bewerbungen rapide schwinden. Besonders schwierig ist die Ausbildungs- und Beschäftigungssituation der ausländischen Jugendlichen. Dies bildet den Nährboden für Resignation und Überschätzung, Stilisierung und Aggression bis hin zu einer fundamentalistischen oder nationalistischen Orientierung.

Quelle: Die Soziale Stadt - Eine erste Bilanz des Bund-Länder-Programms Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt, im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen herausgegeben vom Deutschen Institut für Urbanistik, Berlin, 2002



Unser Team

In der Einrichtung der Kohlfurter Str. besteht das Team aus einer Erzieherin, einem Anwohner mit türkischen Migrationshintergrund, einem arabischsprachigen Mitarbeiter und einer arabischen Erzieherin

In der Einrichtung der Reichenbergerstr. besteht das Team aus einem türkischsprachigen Erzieher, zwei Studierenden (Sozialpädagogik) und einer Studierenden mit türkischen Migrationshintergrund (Master of Education).



Weshalb sollten Sie sich für uns entscheiden?

Wie Sie in unseren geschichtlichen Teil lesen konnten, fing unsere Arbeit in einer Waschküche und einen Abstellraum an. Mehr als zwei Tische und etwas Papier hatten wir nicht für unsere Arbeit und deshalb lernten wir mit wenig Dingen auszukommen und zu improvisieren. Es müssen nicht immer die tollsten Materialien und die schönsten Räume vorhanden sein, um eine erfolgreiche Arbeit zu leisten. Ein Projekt steht und fällt mit dem Engagement und Herzen der Menschen der darin arbeiten. Viele Schwierigkeiten hatten wir zu überwinden und waren anfangs noch ziemlich grün hinter den Ohren. Noch nicht mal fertig mit der Ausbildung und schon in so einem harten Bereich zu arbeiten, hat uns oft an eigene Grenzen gestoßen. Fast wöchentlich entwickelten wir neue Methoden um gegen die unfassbare Gewalt entgegenzuwirken. Es hat sehr viele Jahre intensive Beziehungsarbeit und absolute Grenzsetzung gebraucht um heute einen Erfolg zu erkennen. Manchmal vergesse ich wie es früher in unseren Räumen ablief, mit den täglichen gewalttätigen Auseinandersetzungen und Grenzüberschreitungen. Nach acht Jahren ist nur noch wenig davon zu spüren und man kann neue Ziele verfolgen. Warum wir es auch verdient hätten ausgewählt zu werden, wäre unsere Standfestigkeit. Einige von uns arbeiten fast Vollzeit an diesem Projekt und werden aber nur, als Minijobber/In bezahlt. Immer wieder wurden uns Fördermittel zugesagt und zuletzt mussten wir doch viele Monate ehrenamtlich arbeiten. Das bedeutet, dass zwei Projekte und acht Honorarkräfte unentgeltlich die Arbeit aufrecht erhielten. Das besondere an den mageren Zeiten war, dass ältere Jugendliche uns unterstützen und Arbeitsschichten/ Verantwortung übernahmen.



Welche Erfolge zeichnen sich bereits ab? Was haben wir bisher erreicht?

In den ersten Jahren ging es uns nicht darum, die Kinder mit riesigen Angeboten, Projekten oder Ausflügen zu überfluten. Unsere Priorität bestand darin eine stabile und sichere Bindung zu den Kindern, Jugendlichen und Familien aufzubauen. Beziehungen sind der Motor des Lebens! Wir lernten die Strukturen und Muster der Familien kennen und konnten spezifischer auf die Bedürfnisse und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen eingehen. Sie sehen uns nicht als Übermenschen, eher als Begleiter in ihren unterschiedlichen Lebenslagen. In den ersten Jahren erlebten wir täglich mehrere gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Gruppen oder Kindern, aber auch uns gegenüber. Elterngespräche und Polizeieinsätze gehörten mit zum Tagesgeschehen. Neue Bücher, Spiele oder Gegenstände wurden schnell beschädigt, beschmutzt oder geklaut. Der Hass und die Vorurteile zwischen Arabern und Türken waren in den Südblöcken enorm und bescherte immer neue Konflikte. Mädchen trauten sich selten in den Innenhof des Blockes, da sich dort hauptsächlich Jungen oder Männer aufhielten. Wir Pädagogen wurden oft beschimpft, mit Ausdrücken beworfen und mussten uns zuletzt gegen gewalttätige Übergriffe wehren. Unsere Ziele mussten viel kleiner gesteckt werden, damit wir den Kindern- und Jugendlichen grundlegende Werte erst vermitteln konnten, die sie auf der Straße verlernt hatten. Die Kinder entwickelten gemeinsam auf einer Konferenz, ein Regelwerk, dass von nun an Jeder zu befolgen hatte. Cirka 1,5 Jahre waren wir nur damit beschäftigt diese Regeln umzusetzen und die nötigen Konsequenzen durchzusetzen und auszuhalten. Erst nachdem sie lernten, dass sie selbst für den Aufenthalt oder Nichtaufenthalt in unseren Räumen verantwortlich sind konnten wir Projekte, Angebote, Ausflüge und Reisen unternehmen. Es war eine harte und nicht immer ungefährliche Aufgabe für uns und konnte nur mit großer Unterstützung der Familien, Nachbarn und Kooperationspartner gelingen. Nach achtjähriger kontinuierlicher Arbeit in den Südblöcken können wir einstimmig sagen, dass sich die wertvolle Arbeit gelohnt hat und wir sie nicht mehr missen möchten.

Heute lieben, streiten, diskutieren, spielen, verreisen, singen, lachen, weinen, schreien wir gemeinsam und möchten diese wertvolle Arbeit fortführen.



Was ist das Besondere an unserem Projekt?

Das Besondere ist unser Denken, dass wir nicht die Kulturen/Nationalitäten am Kottbusser

Tor als Problematik sehen, sondern als eine Chance oder Ressource. Es ist nicht unsere Aufgabe etwas an ihrer Kultur zu ändern, eher an den individuellen Bedürfnissen in den Familien. Probleme und Schwierigkeiten sind frei von Nationalität und Glaube. Ich bin der Meinung, solange wir die Problematik in der Kultur oder in der Nationalität sehen können wir wenig erreichen. Gemeint ist, dass man dahinter schauen sollte und die wirklichen Schwierigkeiten, Ängste und Überforderungen der Familien sieht und es nicht einfach damit abtut, das es in dieser oder jener Kultur halt so ist. Unsere Teams waren schon immer sehr gemischt (englisch, französisch, arabisch, türkisch, afrikanisch, polnisch, deutsch) und wir finden, dass es nicht ausschließlich Mitarbeiter/innen aus dem gleichen Kulturkreis der Klientele sein müssen, um in Kreuzberg arbeiten zu können. Verständnis und Offenheit für das Andere, ist das was wir vermitteln und die Kinder von uns lernen. Mit dieser Methode kann man deutlich mehr erreichen, als immer ein Problem darin zu sehen. Jede Kultur, Glaube und Nationalität hat ihr Besonderes und natürlich ihre Schattenseiten, aber ist es meine Aufgabe darüber zu urteilen und zu entscheiden was richtig oder falsch ist? Nein, wir schauen uns lieber den Menschen an und leisten unterstützende Maßnahmen in seiner persönlichen Lebenslage.

Unsere Kooperationspartner

Mevlana Moschee/Gemeinde, Präventionsbeauftragte der Polizei, Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg/Oranienstr., Jens-Nydhal-Grundschule, Internationale Bund (IB), Kreuzberg Musikalische Aktion, Jugendeinrichtung Naunynritze, Arbeiten & Lernen , Pestalozzi-Fröbel-Haus, GSW Immobilien AG, Kreuzberger Kinderstiftung, Kinderspiel e.V., FAA Nord mbH, Arkasu e.V.



